

8. 7. 2012 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1.Mose 12,1-4a:

Und der HERR sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abraham aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

I. Abraham geht los

Liebe Gemeinde!



Schaut euch mal den Mann auf dem Bild an. Einsam steht er in der Wüste unterm Sternenhimmel.

Er hat Gottes Stimme vernommen: „Verlass deine Heimat und geh los in ein Land, das ich dir zeigen will.“

Er hat die Verheißung Gottes gehört: „Ich will dich zum großen Volk machen und dich segnen. Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne am Nachthimmel über dir.“

Sein Blick ist zum Himmel gerichtet. Er trägt den jüdischen Gebetsschal auf seinem Kopf. Sein Mund ist leicht geöffnet. Er betet zu Gott. Er kann das alles noch nicht begreifen. Aber dennoch macht er sich auf den Weg.

Seine riesigen Hände sind leer. Sie halten nichts mehr fest.

Es sind die Hände eines Menschen, der alles losgelassen hat, was ihm bislang wichtig war: Das Land, das ihm vertraut war, die Menschen, mit denen er lebte. Nun sind seine Hände ganz leer. Er hält sie Gott hin, so als wollte er sagen: „Schau her, ich habe alles losgelassen. Nun bin ich ganz auf dich angewiesen.“

Er steht mitten in der Wüste. Über ihm ist der Nachthimmel ausgebreitet. Die Sterne als Sinnbilder für die Verheißung geben ein wenig Licht, ein wenig Orientierung.

Und dann ist da das Licht, das direkt auf ihn strahlt.

Das helle Licht aus der Höhe, das seinen Geist erreicht.

Das Licht, das von Gott kommt.

Das Licht, das ihn ganz klar und mutig macht: Ja, ich werde gehen, weil Gott es mir gesagt hat. Ich vertraue darauf, dass er mich führen wird mitten durch die Wüste hindurch.

Ich vertraue darauf, dass er mich in Gefahren behüten wird, dass er mir die Kraft geben wird, die ich für die lange Reise brauche und dass er mich in das Land führen wird, dass er mir verheißen hat.

Liebe Gemeinde, es ist Abraham, den der Maler Sieger Köder für uns auf seinem Bild dargestellt hat.

Abraham geht das Wagnis ein und vertraut sich der Führung Gottes an.

Abraham geht los. Er geht zwar ohne Versicherung und andere Sicherheiten, aber er geht mit Verheißungen und Segenszusagen.

II. Wir brauchen Vertrauen

Vielleicht denkst du: Na ja, so schlimm ist das ja eigentlich nicht:

Seinen Heimatort zu verlassen, um zum Studium oder für eine neue Arbeitsstelle an einem anderen Ort neu zu beginnen.

Stimmt. Das tun unzählige Menschen in unserem Land und unserer Zeit.

Manche tun sich leichter damit, anderen fällt es schwerer, aber irgendwie ist alles geordnet in unserer mobilen Welt.

Du gehst am neuen Wohnort zum Einwohnermeldeamt, meldest dein Auto im neuen Landkreis bei der Zulassungsstelle an, bei der Post stellst du einen Nachsendeantrag. Schule, Supermarkt, Arzt und Apotheke sind auch am neuen Wohnort vorhanden und nach ein paar Wochen fragen die neuen Nachbarn: „Na, schon ein bisschen eingelebt?“

Liebe Gemeinde, so war es bei Abraham nicht. Da gab es null Infrastruktur.

Er musste auf der Reise permanent um sein Leben fürchten, wenn er den Lebensraum anderer Menschen unangemeldet betrat.

Und er hatte überhaupt keine Ahnung, wie das Land aussah, in das er gehen sollte.

Er machte eine Reise ins Ungewisse.

Er ging das Wagnis ein, nur auf das Wort Gottes hin loszugehen. Er vertraute Gott.

Liebe Gemeinde, genau damit ist uns der Abraham ein Vorbild im Glauben.

Glauben heißt Gott vertrauen.

Er hatte nichts als das Wort Gottes: „Geh los. Ich meine es gut mit dir. Ich will dich segnen. Dich und deinen Weg und deine Nachkommen.“

Welche Nachkommen? Seine Frau Sarah war doch unfruchtbar und auch schon zu alt zum Kinderkriegen.

Abraham bewies ein ganz großes Vertrauen, als er losging.

Petrus hatte die ganze Nacht nichts gefangen, haben wir im heutigen Evangelium gehört. Er hatte aufgegeben. Doch Jesus macht ihm Mut, es noch einmal zu versuchen. „Auf dein Wort hin will ich das Netz noch einmal auswerfen“ sagte Petrus und machte einen überraschend großen Fang.

Liebe Gemeinde, auf sein Wort hin sind wir alle unterwegs.

Auf sein Wort hin sind wir heute hier in der Kirche, um uns von ihm selbst neue Kraft für unseren Lebensweg schenken zu lassen, um neu aufzutanken.

Auf sein Wort hin sind wir hier, um uns im Heiligen Abendmahl von Christus selbst stärken zu lassen durch seine Gegenwart im Brot und Wein.

Gott ist genau wie mit Abraham auch mit uns unterwegs auf der Reise durch unser Leben. Immer wieder müssen wir mutig neu aufbrechen und auch manches hinter uns lassen.

Und das ist gut so: Brich immer wieder neu auf. Bleib nicht stehen. Auch als alter Mensch nicht. Abraham war 75 Jahre alt, als er aufbrach.

Um mutig aufzubrechen und manches hinter uns zu lassen, brauchen wir den Glauben, das Vertrauen, dass Gott bei uns ist und dass er es gut mit uns meint.

Liebe Gemeinde, unser Glaube, unser Vertrauen zu Gott ist nicht unsere Leistung, für die wir eine gute Note bekommen.

Unser Glaube, unser Vertrauen zu Gott, ist ein Geschenk.

Du kannst ein Geschenk auch ablehnen oder du kannst es achtlos in die Ecke stellen. Dann nützt es dir nichts.

Wichtig ist, dass du das Geschenk annimmst. Vertrauen zu Gott ist das größte Geschenk deines Lebens.

Du wirst es brauchen auf deinem langen Weg durch dein Leben.

III. Wir haben ein Ziel

Das Vertrauen zu Gott wird dich in den Phasen, in denen du müde und enttäuscht bist, immer wieder an das Ziel erinnern.

Ja, unser Leben hat ein Ziel. Wir stolpern doch nicht nur sinnlos in der Gegend herum. Wir sind unterwegs ins gelobte Land genau wie Abraham.

Unser gelobtes Land ist Gottes himmlisches Reich, das er uns verheißen hat.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ heißt es im Hebräerbrief (12,24).

Liebe Gemeinde, wir werden alle irgendwann aufbrechen müssen zu unserer letzten großen Reise. Sie wird trotz unserer komfortablen und krankenversicherten Welt ins absolut Ungewisse gehen.

Die meisten Menschen fürchten sich sehr davor und verdrängen das Thema deshalb so lange es irgendwie geht.

Es waren auch nicht sehr viele (14) bei dem Vortrag in der vorletzten Woche zum Thema „In gesunden Tagen Vorsorge treffen“ – Vorsorge treffen für die Zeit, wenn mein Leben zu Ende geht – um die letzte Reise nach den eigenen Wünschen und Wertvorstellungen antreten zu können – soweit das möglich ist. Diese letzte Reise, dieser Aufbruch in das Ungewisse bereitet vielen Unbehagen. Doch wir wollen uns heute durch Gottes Wort von Abrahams Aufbruch wieder neu zum Vertrauen auf Gott ermutigen lassen.

Schauen wir noch mal auf das Bild: So wie Abraham stehen wir dann mit leeren Händen da. Wir lassen alles los und vertrauen uns Gott an.

Wir vertrauen darauf, dass Gott uns liebt. Er hat seinen Sohn für uns sterben und auferstehen lassen, damit wir das ewige Leben haben.

Mitten in der Wüste wird er bei dir sein. Er wird dir Oasen zeigen.

Mitten in der Dunkelheit wird er Sterne für dich leuchten lassen.

Darauf kannst du fest vertrauen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

8. 7. 2012 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1.Mose 12,1-4a:

Und der HERR sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abraham aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

I. Abraham geht los

Liebe Gemeinde!



Schaut euch mal den Mann auf dem Bild an. Einsam steht er in der Wüste unterm Sternenhimmel.

Er hat Gottes Stimme vernommen: „Verlass deine Heimat und geh los in ein Land, das ich dir zeigen will.“

Er hat die Verheißung Gottes gehört: „Ich will dich zum großen Volk machen und dich segnen. Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne am Nachthimmel über dir.“

Sein Blick ist zum Himmel gerichtet. Er trägt den jüdischen Gebetsschal auf seinem Kopf. Sein Mund ist leicht geöffnet. Er betet zu Gott. Er kann das alles noch nicht begreifen. Aber dennoch macht er sich auf den Weg.

Seine riesigen Hände sind leer. Sie halten nichts mehr fest.

Es sind die Hände eines Menschen, der alles losgelassen hat, was ihm bislang wichtig war: Das Land, das ihm vertraut war, die Menschen, mit denen er lebte. Nun sind seine Hände ganz leer. Er hält sie Gott hin, so als wollte er sagen: „Schau her, ich habe alles losgelassen. Nun bin ich ganz auf dich angewiesen.“

Er steht mitten in der Wüste. Über ihm ist der Nachthimmel ausgebreitet. Die Sterne als Sinnbilder für die Verheißung geben ein wenig Licht, ein wenig Orientierung.

Und dann ist da das Licht, das direkt auf ihn strahlt.

Das helle Licht aus der Höhe, das seinen Geist erreicht.

Das Licht, das von Gott kommt.

Das Licht, das ihn ganz klar und mutig macht: Ja, ich werde gehen, weil Gott es mir gesagt hat. Ich vertraue darauf, dass er mich führen wird mitten durch die Wüste hindurch.

Ich vertraue darauf, dass er mich in Gefahren behüten wird, dass er mir die Kraft geben wird, die ich für die lange Reise brauche und dass er mich in das Land führen wird, dass er mir verheißen hat.

Liebe Gemeinde, es ist Abraham, den der Maler Sieger Köder für uns auf seinem Bild dargestellt hat.

Abraham geht das Wagnis ein und vertraut sich der Führung Gottes an.

Abraham geht los. Er geht zwar ohne Versicherung und andere Sicherheiten, aber er geht mit Verheißungen und Segenszusagen.

II. Wir brauchen Vertrauen

Vielleicht denkst du: Na ja, so schlimm ist das ja eigentlich nicht:

Seinen Heimatort zu verlassen, um zum Studium oder für eine neue Arbeitsstelle an einem anderen Ort neu zu beginnen.

Stimmt. Das tun unzählige Menschen in unserem Land und unserer Zeit.

Manche tun sich leichter damit, anderen fällt es schwerer, aber irgendwie ist alles geordnet in unserer mobilen Welt.

Du gehst am neuen Wohnort zum Einwohnermeldeamt, meldest dein Auto im neuen Landkreis bei der Zulassungsstelle an, bei der Post stellst du einen Nachsendeantrag. Schule, Supermarkt, Arzt und Apotheke sind auch am neuen Wohnort vorhanden und nach ein paar Wochen fragen die neuen Nachbarn: „Na, schon ein bisschen eingelebt?“

Liebe Gemeinde, so war es bei Abraham nicht. Da gab es null Infrastruktur.

Er musste auf der Reise permanent um sein Leben fürchten, wenn er den Lebensraum anderer Menschen unangemeldet betrat.

Und er hatte überhaupt keine Ahnung, wie das Land aussah, in das er gehen sollte.

Er machte eine Reise ins Ungewisse.

Er ging das Wagnis ein, nur auf das Wort Gottes hin loszugehen. Er vertraute Gott.

Liebe Gemeinde, genau damit ist uns der Abraham ein Vorbild im Glauben.

Glauben heißt Gott vertrauen.

Er hatte nichts als das Wort Gottes: „Geh los. Ich meine es gut mit dir. Ich will dich segnen. Dich und deinen Weg und deine Nachkommen.“

Welche Nachkommen? Seine Frau Sarah war doch unfruchtbar und auch schon zu alt zum Kinderkriegen.

Abraham bewies ein ganz großes Vertrauen, als er losging.

Petrus hatte die ganze Nacht nichts gefangen, haben wir im heutigen Evangelium gehört. Er hatte aufgegeben. Doch Jesus macht ihm Mut, es noch einmal zu versuchen. „Auf dein Wort hin will ich das Netz noch einmal auswerfen“ sagte Petrus und machte einen überraschend großen Fang.

Liebe Gemeinde, auf sein Wort hin sind wir alle unterwegs.

Auf sein Wort hin sind wir heute hier in der Kirche, um uns von ihm selbst neue Kraft für unseren Lebensweg schenken zu lassen, um neu aufzutanken.

Auf sein Wort hin sind wir hier, um uns im Heiligen Abendmahl von Christus selbst stärken zu lassen durch seine Gegenwart im Brot und Wein.

Gott ist genau wie mit Abraham auch mit uns unterwegs auf der Reise durch unser Leben. Immer wieder müssen wir mutig neu aufbrechen und auch manches hinter uns lassen.

Und das ist gut so: Brich immer wieder neu auf. Bleib nicht stehen. Auch als alter Mensch nicht. Abraham war 75 Jahre alt, als er aufbrach.

Um mutig aufzubrechen und manches hinter uns zu lassen, brauchen wir den Glauben, das Vertrauen, dass Gott bei uns ist und dass er es gut mit uns meint.

Liebe Gemeinde, unser Glaube, unser Vertrauen zu Gott ist nicht unsere Leistung, für die wir eine gute Note bekommen.

Unser Glaube, unser Vertrauen zu Gott, ist ein Geschenk.

Du kannst ein Geschenk auch ablehnen oder du kannst es achtlos in die Ecke stellen. Dann nützt es dir nichts.

Wichtig ist, dass du das Geschenk annimmst. Vertrauen zu Gott ist das größte Geschenk deines Lebens.

Du wirst es brauchen auf deinem langen Weg durch dein Leben.

III. Wir haben ein Ziel

Das Vertrauen zu Gott wird dich in den Phasen, in denen du müde und enttäuscht bist, immer wieder an das Ziel erinnern.

Ja, unser Leben hat ein Ziel. Wir stolpern doch nicht nur sinnlos in der Gegend herum. Wir sind unterwegs ins gelobte Land genau wie Abraham.

Unser gelobtes Land ist Gottes himmlisches Reich, das er uns verheißen hat.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ heißt es im Hebräerbrief (12,24).

Liebe Gemeinde, wir werden alle irgendwann aufbrechen müssen zu unserer letzten großen Reise. Sie wird trotz unserer komfortablen und krankenversicherten Welt ins absolut Ungewisse gehen.

Die meisten Menschen fürchten sich sehr davor und verdrängen das Thema deshalb so lange es irgendwie geht.

Es waren auch nicht sehr viele (14) bei dem Vortrag in der vorletzten Woche zum Thema „In gesunden Tagen Vorsorge treffen“ – Vorsorge treffen für die Zeit, wenn mein Leben zu Ende geht – um die letzte Reise nach den eigenen Wünschen und Wertvorstellungen antreten zu können – soweit das möglich ist. Diese letzte Reise, dieser Aufbruch in das Ungewisse bereitet vielen Unbehagen. Doch wir wollen uns heute durch Gottes Wort von Abrahams Aufbruch wieder neu zum Vertrauen auf Gott ermutigen lassen.

Schauen wir noch mal auf das Bild: So wie Abraham stehen wir dann mit leeren Händen da. Wir lassen alles los und vertrauen uns Gott an.

Wir vertrauen darauf, dass Gott uns liebt. Er hat seinen Sohn für uns sterben und auferstehen lassen, damit wir das ewige Leben haben.

Mitten in der Wüste wird er bei dir sein. Er wird dir Oasen zeigen.

Mitten in der Dunkelheit wird er Sterne für dich leuchten lassen.

Darauf kannst du fest vertrauen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen